

Das Hoffnungswort der protestantischen Kirchengemeinde

zum 2. Sonntag nach dem Christfest am 03. Januar 2021

Von: Pfarrerin Hiltrun Groß

Predigt

Der Predigttext steht bei Lukas im 2. Kapitel:

⁴¹Und Jesus Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. ⁴²Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. ⁴³Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. ⁴⁴Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. ⁴⁵Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

⁴⁶Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. ⁴⁷Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. ⁴⁸Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. ⁴⁹Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? ⁵⁰Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. ⁵¹Und er ging

mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. ⁵²Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Gott, regiere du unser Reden und unser Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder

Endlich ist er 12 Jahre alt. Endlich ist wieder Frühling. Und endlich geht es los. Nach Jerusalem zum Passafest. Ein paar Tage müssen sie gehen. Es wird anstrengend. Aber das ist ihm egal, die Aufregung ist größer. Es waren viele Menschen die sich aufmachten. Verwandte, Freunde und Bekannte gingen mit. Alle waren guter Stimmung als es losging. Alle freuten sich. Den ganzen Tag über liefen sie mit nur kleinen Pausen. Abends aber kamen alle zusammen. Es wurden Lagerfeuer entzündet, es wurde gegessen, getrunken, geredet und gelacht. Spät am Abend legten sich alle nieder und erholten sich für den kommenden Tag.

In Jerusalem angekommen werden sie alle wohl in den Tempel gegangen sein um dort ihr Opfer darzubringen. Sicher waren es aufregende Tage in dieser großen, bunten und lauten Stadt. Und wahrscheinlich war das Fest auch ziemlich pompös.

Nach dem Ende des Fests mussten alle wieder nach Hause. Und so machten sie sich auf den Rückweg. Abends, als alle sich zu ihren Familien ans Lagerfeuer setzten und die Schlafplätze richteten, bekamen Maria und Josef einen großen Schock. Jesus war nicht mehr da. War er nicht mit den anderen Verwandten und Freunden mitgelaufen? Alle haben sie gefragt „Habt ihr Jesus gesehen?“ Doch keiner wusste wo er war. Die Besorgnis der Eltern verwandelte sich rasch in Panik. Wo ist er nur? Was war geschehen? Ist ihm etwas zugestoßen?

Es blieb ihnen nichts Anderes übrig, als den ganzen Weg wieder zurück nach Jerusalem zu gehen. In Sorge und voller Angst liefen sie so schnell sie konnten durch die Nacht. An jedem Ort, den sie am Tag passiert hatten, suchten sie ihn. Doch nirgends war er zu finden.

Ich stelle mir vor, was in Maria und Josef losgewesen sein muss. Wie es anderen Eltern geht, wenn ihr Kind plötzlich fort ist. So schnell kann das geschehen. Nur einen kurzen Moment hatten sie nicht auf ihn geachtet, waren nur ganz kurz abgelenkt und fanden ihn nun nicht mehr. Der Puls schießt schlagartig in die Höhe, man wird hektisch und fängt kopflos an zu suchen. Und welche Erleichterung muss es sein, sein Kind wiederzufinden.

Drei Tage brauchten Maria und Josef um Jesus zu finden. Welche Höllenqualen die beiden durchmachen mussten. Und

dann fanden sie ihn. Er war im Jerusalemer Tempel. Ganz ruhig saß er da und hörte den Gelehrten zu und fragte sie selbst allerhand.

Ich stelle mir vor, dass die beiden ziemlich überrascht gewesen sein dürften. Denn der Tempel war eigentlich kein Ort für ein Kind. Schon gar nicht, um ständig Fragen zu stellen und mit den Gelehrten zu diskutieren.

Wir als Leser bzw. Hörer des Evangeliums werden schon hier am Anfang auf die Zukunft Jesu, als Gottes Sohn, hingewiesen. Denn in Sachen Gott wendet er sich an die Experten im Heiligen Tempel, den Ort, den Juden als Verbindung zwischen Himmel und Erde sehen, diskutiert mit ihnen und vergisst darüber seine Eltern und sein Zuhause in Nazareth.

Er spürt, dass er dort im Tempel, ganz nah bei Gott, zu Hause ist.

Und er macht das vor seinen Eltern auch ganz deutlich. Als seine Mutter ihn fragt, wieso er ihnen das angetan hat, antwortet Jesus: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“

Diese Antwort muss ein Schlag ins Gesicht gewesen sein. Vor allem auch für Josef. Er ist der Vater. Er hat ihn aufgezogen, ihn genährt, ihm beigebracht, wie man Tische und Stühle herstellt. Und nun sagt Jesus, dass er im Hause seines Vaters sei.

Die Eltern verstehen nicht, wieso ihr Kind das gesagt hat aber sie kehren gemeinsam nach Nazareth zurück.

Liebe Gemeinde,

bei dieser Geschichte könnte ich nun die Abnabelungsprozesse der Kinder von ihren Eltern erläutern. Wir könnten gemeinsam über den schmerzhaften Übergang vom Kind zum Erwachsenen jammern. Natürlich geht es im Predigttext um eben jene Fragen, die Kinder und Jugendliche vor allem stellen: Zu wem gehöre ich? Wer bin ich? Wer, was, wie will ich sein? Es geht um die Krise, die jedes Kind und alle Eltern erleben.

Aber, es geht eben auch noch um etwas Anderes.

Der Tempel spielt hier eine zentrale Rolle.

Der Tempel ist das Haus Gottes. Dort ist Begegnung mit Gott möglich.

Hier fühlt sich Jesus zu Hause. Maria und Josef werden im Tempel wieder ruhig, als sie Jesus finden. Für die Schriftgelehrten, für die Passahfest-Pilger, für alle Israeliten ist der Tempel das Zentrum ihres Lebens.

Der Tempel ist also der Ort, an dem man zur Ruhe kommen kann, wo man sich Gott nahe fühlen kann, wo es möglich ist, sein Leben zu überdenken und neu zu ordnen. Der Tempel ist in allem was die Menschen erleben eine Oase.

Wenn ich an Krisenzeiten in meinem Leben denke, weiß ich, wie Notwendig eine Oase ist, ein Ort, an dem ich zurückfinde.

Jeder von uns braucht etwas, was Halt und Kraft gibt, wenn wir in Begriff sind aus dem Gleichgewicht, aus dem Takt zu geraten.

Im Predigttext steht Gott dafür. Der Tempel als sein Haus, ein Ort der Ruhe, der Moment, in dem aus dem Suchen ein Finden wird und alle Not verstummt.

So einen Ort brauchen wir. So einen Ort braucht jeder von uns. Dieser Ort will Gott für uns sein. Er will uns Ruhe und Kraft schenken. Wenn wir uns an ihn halten, ist er der Punkt, an dem wir den Hebel ansetzen und Sorgen, Angst und Not aus den Angeln heben können. Wenn wir zulassen, dass Gott die Mitte unseres Lebens ist, dann haben wir einen Halt, dann haben wir einen Ort, der uns zur Oase werden kann. Durch die Taufe gehören wir schon zu ihm. Dies ist das Fundament. Darauf können wir aufbauen und in den Krisen unseres Lebens Halt, Kraft und Ruhe finden.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten und Vater Unser

Gott unserer Hoffnung,
wir haben dein Wort gehört und danken dir dafür.
Hilf, dass wir es nicht vergessen
auf all den Wegen,
die wir gehen in dieser Woche, in diesem neuen Jahr.
Höre, wenn wir dich jetzt bitten:
Schenke deiner Christenheit an diesem Ort
Frauen und Männer, die deinen Willen tun.
Lass ihr Kinder und Jugendliche zuwachsen,
die im Glauben das Leben entdecken.
Die Lernenden und Lehrenden lass nicht aufhören,
gemeinsam nach der Wahrheit zu fragen.
Lass in unserem Dorf das Beste geschehen für gute
Nachbarschaft
und ein gelingendes Miteinander.
Wir bitten für die Hungernden,
die Elenden,
die Schwerkranken,
für alle, die nicht mehr weiterwissen,
dass Menschen ihnen beistehen in ihrer Not,
dass sie Befreiung finden aus ihrer Qual.
Sei uns allen das erhellende und wärmende Licht,
sei Hilfe und Rettung.
Gott, du bist unsere Hoffnung

im Leben und im Sterben.

Dir sei Ehre, heute, morgen und in Ewigkeit.

Amen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Bleiben Sie alle in diesem neuen Jahr stets behütet von Gottes
gutem Segen!